Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — **Annahme** bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, **bis zwei Uhr Mittags.** Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.** Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 29. **Freitag, den 3. Februar** **1893.**

Tagesschau.

Oesterreichs und Deutschlands Heeresaufwand. Daß Oesterreich-Ungarn, obgleich der Nächstbetheiligte an den Balkanfragen und an einem etwaigen Kriege mit Rußland, in der Steigerung seines Heeresaufwandes seit 1880, also seit dem Abschluß des Bündnisses, weit hinter Deutschland zurückbleibt, wird in der „Kreuzztg." von einem Wiener Freund des Blattes im Anschluß an die Aeußerungen des Herrn v. Hammerstein ziffermäßig, wie folgt, dargethan. Von dem Heeresaufwand entfiel auf den Kopf der Bevölkerung

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
5,70 M.	6,57 M.	(+ 0,87)	9,11 M.	11,45 M.	(+ 2,34)

Das stehende Heer betrug:

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
0,76 %	0,81 %	(+ 0,05 %)	0,95 %	1,04 %	(+ 0,09 %)

der Bevölkerung.

Das Gesammtheer betrug:

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
2,95 %	3,48 %	(+ 0,53 %)	3,22 %	4,89 %	(+ 1,67 %)

der Bevölkerung.

Die neue Militärvorlage. Recht schwarz erscheinen der „Post" die Aussichten, wenn die Militärvorlage abgelehnt wird. Das Organ der freikonservativen Partei schreibt: Die Aussichten auf eine Verständigung über die Militärvorlage lassen sich z. Z. nicht als günstig bezeichnen, was im nationalen Interesse auf das Tiefste zu beklagen ist. Ein innerer Konflikt müßte in dieser kritischen Zeit doppelt gefährlich wirken und würde sicherlich vom Auslande zu unserm großen Schaden ausgenutzt werden. Eine Ablehnung der Vorlage würde uns dem Kriege näher bringen, als zu irgend einer Periode seit 1870. Daß dieser Krieg, der schrecklichste, den unser Jahrhundert gesehen haben wird, mit einer nach Ansicht der Heeresleitung unzureichenden Armee geführt werden müßte, steht fest. Hoffen wir deshalb, daß noch in letzter Stunde die Mehrheit der Kommission und des Reichstages der Versuchung widerstehen werde, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, welche die Existenz des Deutschen Reiches und somit auch die aller Parteischattirungen in demselben in Frage stellt.

Nemo me impune lacessit. Die „Köln. Ztg." schreibt zu der Mittheilung, daß der Kaiser dem ehemaligen preußischen Justizminister Dr. v. Friedberg zum 80jährigen Geburtstage sein Bildniß mit seiner eigenhändigen Unterschrift und dem Spruche: Nemo me impune lacessit gesandt hat: „Diese Worte („Niemand reizt mich ungestraft") bilden die Devise des schottischen St. Andreas Ordens, der in der Mitte eine Distel mit jener für die stachliche wehrhafte Pflanze allerdings sehr bezeichnenden Umschrift führt. Es muß natürlich der willkürlichen Deutung überlassen bleiben, ob das „Niemand" in der kaiserlichen Widmung einen allgemeinen Begriff darstellen soll, oder ob man in ihm eine persönliche Spitze vermuthen will. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß der Empfänger damit in Zusammenhang gebracht werde, man müßte denn etwas künstlich annehmen, daß der frühere Justizminister als die Verkörperung der Gesetze gemeint sei, welche die Majorität vor jedem Angriffe schützen. Es wird indessen bei solchen vieldeutigen Aeußerungen nicht ausbleiben, daß man sich an manches frühere Kaiserwort erinnert fühlt. Die Gegner einer ruhigen Weiterentwickelung unserer inneren Verhältnisse erscheinen in der Regel sehr rasch mit der Auslegung auf dem Plan, daß der Kaiser durch derartige Kundgebungen die loyale Opposition gegen irgendeine Regierungsvorlage oder gegen die Regierungspolitik im allgemeinen habe treffen wollen. Die Erfahrung hat jedoch bewiesen, daß der Kaiser nicht daran denkt, irgend jemand das Recht der freien Meinungsäußerung zu verschränken oder die Ausübung dieses Rechts zu verübeln, so lange der Kritiker sich in denjenigen sachlichen Formen und patriotischen Grenzen bewegt, welche die Ehrfurcht vor der Majestät ihm vorschreibt. Auch wird es an der engern Deutung nicht fehlen, daß der Ausspruch sich im besondern gegen die Bismarckfronde richte. Aber wenigstens der Begründer des deutschen Reichs, dem jeder Deutsche eine erklärliche Verbitterung nachempfinden kann, nimmt in dem Herzen der dankbaren deutschen Nation eine so eigenartige Stelle ein, seine Verdienste um die nationale Einheit sind so groß, daß jeder deutsche Patriot geneigt sein wird, über kleine Schwächen der menschlichen Natur, wie sie auch den Größten unter uns anhaften, möglichst lange hinwegzusehen oder sie wenigstens milde zu beurtheilen. Sollte, was ja auch immer eine willkürliche Auslegung bleibt, eine Spitze mit der angedeuteten Richtung anzunehmen sein, so würde gewiß in den weitesten Schichten unserer Nation die Ansicht gelten, daß von Seiten unserer maßgebenden Kreise allem Geschehenen zum Trotz alles unterbleiben sollte, was geeignet wäre, das Verhältniß noch zu verschärfen."

Mit dem **Dampfer „Karl Wörmann"**, den die deutsche Kolonialgesellschaft am 15. Februar in direkter Fahrt von Hamburg nach **Deutsch-Südwestafrika** entsendet, werden wiederum einige Ansiedler für Klein Windhoek verlassen; gleichzeitig gehen mit ihm die Ersatzmannschaften für die Schutztruppe ab, aus der bekanntlich mit dem 1. April 41 Mann ausscheiden. Wie es scheint, liegt es im Plane der Kolonialverwaltung, die Schutztruppe, deren Stärke jetzt 50 Mann beträgt, zu erhöhen, wenigstens sind seitens der Regierung auf dem Dampfer 80 Plätze belegt worden. Private Berichte besagen, daß der berüchtigte Hendrick Witboi, der in letzter Zeit wenig von sich reden machte und gezwungen war, sich in seinem Lager still zu verhalten, weil er selbst körperlich sehr heruntergekommen war und vor allem, weil die Zufuhr an Waffen und Munition von der englischen Kapkolonie her eine Unterbrechung erfahren hatte, wieder anfange sich zu regen und seine Leute um sich zu sammeln! Herrschten friedliche Zustände im Lande, so würden die mancherlei wirthschaftlichen Unternehmungen, die gerade jetzt in der Vorbereitung begriffen sind, mit mehr Vertrauen angefaßt werden, als dies jetzt der Fall ist und sein kann. Nachdem der erste Versuch, einen Simmenthaler Zuchtstier nach Deutsch-Südwestafrika zu verpflanzen, als geglückt zu betrachten ist, werden mit der nächsten Dampfergelegenheit vier weitere Zuchtstiere nach Windhoek abgehen. Als Rückfracht wird der Dampfer versuchsweise neben Fellen, Häuten und Knochen Rindvieh der eingeborenen Rasse an Bord nehmen und dies theils am Kongo, wo rege Nachfrage hiernach herrscht, absetzen, theils nach Schleswig-Holstein abführen.

Ueber die **Ausrüstung des spanischen Heeres mit Mausergewehren** berichtet die „Köln. Ztg.": Es sind zunächst 70 000 Stück Gewehre und 5000 Karabiner nebst 18 Millionen Patronen von der deutschen Fabrik zu liefern und außerdem die Einrichtungen für Gewehrfabriken, welche die spanische Regierung in Oviedo und Toledo anlegen will. Der Werth der Gesammtbestellung beträgt 12 Millionen Pesetas. Dieser Abschluß einer in Spanien so viel umstrittenen Frage zu Gunsten der deutschen Industrie ist um so erfreulicher, wenn die Anstrengungen in Betracht gezogen werden, welche die fremde Konkurrenz aufgewandt hat, um uns aus dem Felde zu schlagen. Namentlich auf französischer Seite scheute man vor keinem Mittel zurück. Jede Art von Beeinflussung der ausschlaggebenden Personen in Madrid ist versucht worden, außerdem aber auch politischer Druck, indem die französische Regierung durch den spanischen Botschafter in Paris wiederholt sehr deutlich in Madrid andeuten ließ, daß die spanische Regierung durch Bevorzugung der französischen Gewehrfabriken sich Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiet erwerben könne. Die republikanische und franzosenfreundliche Presse in Spanien hat dem sekundirt, im Parlament unterstützen diese Bemühungen die bekannten Angriffe der Ahlwardtschen Broschüre gegen die deutsche Fabrik, die mit möglichstem Lärm hier verwerthet wurden. Es hatte sehr wenig gefehlt, daß dank den deutschen Antisemiten und ihrem Führer Ahlwardt der deutschen Industrie diese beträchtliche Lieferung verloren gegangen wäre. Der spanische Kriegsminister hat sich aber in seinem rein sachlichen Urtheil nicht irre machen lassen und in dem jetzt veröffentlichten Berichte an die Königin folgendes Gutachten abgegeben: Nach allen genauen Prüfungen sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß das vorgelegte Mausergewehr die vorzüglichste Waffe sei und daß die spanische Armee im Besitz derselben mit den am besten ausgerüsteten fremden Armeen auf einer Linie stehen würde.

Nach einer statistischen Mittheilung, welche die neueste Nummer des „**Militärwochenblatts**" bringt, sind im Jahre 1891 in das **russische Heer** in Europa, Sibirien und Kaukasien im ganzen eingestellt 261 264 Mann, darunter konnten 174 620 Mann, also volle zwei Drittel, weder lesen noch schreiben, von dem übrigen Drittel konnten 67 857 lesen und schreiben oder nur lesen. Schulbildung verschiedener Art hatten 18 661 Rekruten. Die Rekrutenzahl im ganzen beträgt im Verhältniß zur Bevölkerung **kaum die Hälfte der jetzigen deutschen Rekrutirungsstärke.**

Die Reichsregierung und der Papst. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende offizielle Kundgebung: „Berliner Blätter bringen einen telegraphischen Auszug aus einem Artikel des „Moniteur de Rome", der in der Sendung des Generals v. Loë einen Beweis für die „verzweifelten und vergeblichen Anstrengungen" erblickt, welche man in Berlin mache, um des Vatikans Hilfe für die Durchbringung der Militärvorlage zu erreichen; der heilige Stuhl habe keine Ursache zur Einmischung in die Militärfrage; es wäre unklug, auf eine Hilfe zu rechnen, die ausbleiben werde" Nach unseren Informationen ist der „Moniteur de Rome", nach Lösung seiner Beziehungen zum Vatikan, seit einigen Wochen in die Hände eines französischen Konsortiums übergegangen; der Zweck des Blattes soll, wie es in seiner Nummer vom 1. Januar d. J. darlegte, auch fernerhin der sein, „für die Rechte des heiligen Stuhles einzutreten und das treue Echo der Gedanken und Lehren desselben zu sein." Daß dieses Programm nur die Maske ist, hinter der sich die französische Revanchepolitik verbirgt, beweist der vorliegende Artikel. Wir bezeichnen denselben als den schmählichen Versuch, eine Ehrenbezeugung, welche der deutsche Kaiser dem Haupte der katholischen Christenheit zu erweisen gedenkt, als Ausgangspunkt für Erfindungen und Lügen zu machen, zu dem erkennbaren Zweck, die kaiserliche Regierung bei den deutschen Katholiken zu verdächtigen und ihre auf Stärkung der Wehrkraft gerichteten Bestrebungen zu durchkreuzen."

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** entsprach am Dienstag Abend einer Einladung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zur Tafel.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

„Ja Johannes," antwortete Frau v. Bork, während sich das junge Mädchen bleich und bebend abwandte, „ich habe ihr alles erzählt!"

Ein unwillkürlicher Ausruf brach über seine Lippen. „Weinen Sie nicht, Else," sagte er hastig. „So außerordentliche Umstände sind Gottes Boten, ich bin ja überzeugt, daß auch mein Vater kein Menschenherz so bitter hätte verletzen mögen, er sieht vielleicht in diesem Augenblick hierher und —"

„Stille, stille, ich kann kein Weib so schmerzlich weinen sehen, Else! Das Vergangene mag ruhen in alle Ewigkeit, von mir hat der Präsident nichts mehr zu fürchten!"

„Das danke Dir Gott, mein Junge! Und nun geht fort, Kinder, geht hinaus in den Sonnenschein, damit mir nicht auch Else erkrankt."

Everett zögerte noch. „Und Du, Tante Emilie?" sagte er.

„Ich bleibe an Leonoren's Seite, ich will auch das Aergste mit ihr und für sie tragen."

Er küßte stumm, aber voll inniger Verehrung die wachsbleiche Hand, welche sie ihm entgegenstreckte, dann wandte er sich zu seiner Cousine: „Wollen Sie mir gestatten, Sie nach Hause zu begleiten, liebe Else?"

Ein Sonnenstrahl traf in diesem Augenblick das sanfte, blasse Gesichtchen mit dem Ausdruck so tiefer unerkünstelter Herzenstrauer; Everett fühlte, wie der alte Zauber mächtig seine Seele umspann. „Bite, erlauben Sie es mir, Else!" sagte er noch einmal.

Hatte sie zustimmend den Kopf geneigt, oder glaubte er nur es zu sehen? Jedenfalls stand er mit zwei Schritten an ihrer, Seite, und so gingen sie nach kurzem Lebewohl zusammen hinaus in den glühenden Sommermorgen.

Er bot ihr den Arm, er zog das heimlich bebende Händchen fest an sich. Auch zwischen ihm und ihr lag ja Unausgesprochenes, das konnte vielleicht heute dem besseren Verständniß weichen.

Nur hie und da begegnete dem jungen Paare eine Bäuerin, die früh zur Stadt kam, ein Karrenführer oder Händler, sonst waren die Straßen noch still und leer, nur Schaaren von Schwalben schossen durch die Luft, und zuweilen sang in den Hecken ein Vogel. Sie sprachen nicht viel, die beiden, erst nach längerer Pause sagte Everett in unruhigem, beklommenem Ton: „Wissen Sie wirklich alles, liebe Else, auch daß ich ursprünglich hierher kam, um Ihren Vater zu verderben?"

Die Hand auf seinem Arm zuckte schmerzvoll. „Ja, Herr Everett!"

„Bin ich für Sie nicht John, Ihr Vetter? Habe ich denn jegliches Recht auf Verzeihung bei Ihnen verwirkt?"

Else hielt den Blick gesenkt. „Gewiß nicht. Es gab überdies zwischen uns nie etwas zu verzeihen."

„O doch!" warf er ein, „doch Else! Sie mußten mich für wahnsinnig halten, vielleicht für einen Schurken. Gott weiß, wie schwer der Kampf mir wurde!"

Sie verstand ihn, aber sie schwieg. Vielleicht zog trotz des gehäuften Wehes, trotzdem sie von einem Sterbebette kam, doch in ihr Herz an diesem Morgen ein Sonnenstrahl, den kein Sturm, keines Winters Eis ihr jemals wieder rauben sollte.

Vor der Thür des Präsidenten trennten sie sich. „Schlafen Sie, Else," sagte er herzlich, „Ihre lieben Augen sind ganz umflort. Vielleicht sehen wir uns diesen Abend!"

Das junge Mädchen schauderte. Die Begegnung mit dem Vater lag dazwischen.

„Wenn es möglich ist, werde ich Mama und Nora besuchen. Bitte, grüßen Sie beide!"

„Gewiß! Gewiß!"

Dann küßte er ihre kleine Hand und ging davon, ehe der Diener, welcher die Thür öffnete, ihn gesehen haben konnte.

Eine kalte Luft schlug dem Mädchen entgegen. Todesstille durchwehte das vornehme alte Haus; Else lief beinahe flüchtend die Treppe hinauf, um ihr eigenes Zimmer zu erreichen, sie empfand ein Grauen, dessen sie sich nicht erwehren vermochte.

Auf dem Korridor öffnete sich geräuschlos eine Thür, und Julie sah heraus. Ihr Gesicht zeigte deutlich die durchwachte Nacht, ihre ohnehin so lebhaft glänzenden Augen sandten stechende Blicke der Ankommenden entgegen.

„Nun", sagte sie spöttisch, „Du bist während der Nacht ausgeblieben, Else?"

„Ich blieb bei der armen Nora, Julie — ihr Kleiner ist vor einigen Stunden gestorben."

„Ach, das bedaure ich! Geschah vielleicht sonst noch etwas Besonderes?"

Else wechselte die Farbe. „Wie meinst Du das, Julie? Wann kam übrigens Papa gestern Abend nach Hause?"

Die funkelnden Augen schienen noch leidenschaftlicher, noch unruhiger aufzuglühen. „Er ist bis jetzt gar nicht gekommen, Else!"

„Julie!"

„Wie ich Dir sage. Das war eine höchst aufregende und unangenehme Nacht, — ich selbst habe natürlich kein Auge geschlossen."

Else erschrak so, daß sie das Treppengeländer ergriff, um

Mittwoch Vormittag begab sich der Kaiser nach einer Spazierfahrt mit der Kaiserin auf kurze Zeit in das auswärtige Amt. Später hatte der Monarch im Schlosse eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg und dem Handelsminister von Berlepsch. Alsdann nahm der Kaiser von den Kommandeuren der Leibregimenter und Leibkompagnien die Monatsrapporte entgegen. Zur Tafel waren der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in London, von Kries, und Hofprediger Dr. Frommel geladen. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten eine Ballfestlichkeit statt, zu der über 800 Einladungen ergangen waren.

Arbeitertumulte. Aus mehreren Städten werden Kravalle berichtet, welche nach der Versammlung von Arbeitslosen entstanden sind. So kam es in Breslau nach Schluß der Arbeitslosen-Versammlung auf dem Ring zu argen Ausschreitungen. 400 Arbeiter hielten Umzug und riefen: „Gebt Arbeit und Brot." Die Polizei war genöthigt, blank zu ziehen, da die Menge zu Thätlichkeiten schritt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In Dresden wurde eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen polizeilich aufgelöst, als einer der Redner zum Diebstahl aufreizte, falls auf anderem Wege nicht geholfen werde. Die Arbeitslosen sammelten sich sodann auf dem Postplatz und dem Altmarkt und zogen unter dem Gesang der Marseillaise durch die innere Stadt. Die Gendarmerie zerstreute die Menge. Militär und Polizei waren konsignirt.

In der Budgetkommiission des Reichstags wurde am Mittwoch die Berathung des Marineetats abgeschlossen. Die Forderung des Extraordinariums: zum Bau von zwei großen Trockendocks auf der Werft zu Kiel, mit einem Gesammtaufwand von 17 Millionen und der Forderung von 1 500 000 Mark als erste Rate wurde abgelehnt. Beim Etat der Verwaltung der Eisenbahnen wurden die zur Herstellung einer vollspurigen Eisenbahn von Wingen über Meisenthal nach Münzthal als erste Rate geforderten 250 000 Mark (im Ganzen 2 505 500 Mark) abgelehnt. Die Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Abzahlungsgeschäfte hielt ihre erste Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das dazu gehörige statistische Material vorzulegen.

Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier herrscht jetzt volle Ruhe, es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Bergleute bei für sie günstiger Zeit von Neuem mit ihren Forderungen hervortreten.

Das preußische Herrenhaus wird in kommender Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung einer der ersten Sitzungen wird die Neuwahl eines ersten Präsidenten an Stelle des verstorbenen Herzogs von Ratibor stehen. Wahrscheinlich wird Fürst Stolberg-Wernigerode gewählt.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben ist am Dienstag eine Erkrankung und ein Todesfall vorgekommen. Im Ganzen sind bis jetzt 114 Personen erkrankt, 46 gestorben. In Trotha bei Halle ist eine Erkrankung, in Kröllwitz ein Todesfall, sowie 3 Erkrankungen festgestellt. — In Altona sind 3 Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 1. Februar 1½ Uhr Mittags.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: Kommissare. Ein Antrag des Reichskanzlers um Genehmigung der Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. North wird der Geschäftsordnungskommission zur Vorberathung überwiesen. Hierauf wird die in voriger Woche abgebrochene erste Berathung der Anträge der konservativen Partei und der Centrumspartei auf Erlaß von gesetzlichen Vorschriften zur Hebung des Handwerks fortgesetzt.

Abg. Ackermann (kons.) empfiehlt seine Anträge auf Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot der Wanderlager und Wanderauktionen, Einschränkung des Hausierhandels und Untersagung des Hausierens durch Detailreisende, vorbehaltlich etwaiger, durch das Bedürfniß unerläßlich gewordener Ausnahmen. Der Redner führt aus: Der Antrag betr. die Abzahlungsgeschäfte erledigt sich ja durch den inzwischen von der Reichsregierung eingebrachten Gesetzentwurf, welcher dieses Thema betrifft; für die übrigen Anträge bleibt indessen gesetzliche Regelung vorbehalten. Für die Wanderlager und Wanderauktionen besteht heute kein wirthschaftliches Bedürfniß, dadurch werden nur die Handwerker und Klein-Gewerbetreibenden geschädigt. Den Hausierhandel will ich nicht völlig verboten wissen, die Unterdrückung der hier zu Tage tretenden großen Auswüchse ist aber Nothsache. Wenn der Reichstag das Vertrauen im Handwerk und im Geschäftsverkehr wieder heben will, so bitte ich, die vorliegenden Anträge anzunehmen.

Abg. Dr. Schädler befürwortet die den Anträgen der konservativen Partei entsprechenden Theile des Centrumsantrages auf Abänderung der Gewerbeordnung. Auch meine Partei will kein absolutes Verbot des Hausierhandels, sondern nur die Beseitigung der schweren Auswüchse desselben. Das Vorhandensein solcher Auswüchse wird aber von betheiligter Seite selbst anerkannt. Redner empfiehlt die Verweisung der Anträge an die Kommission, welcher der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte überwiesen ist.

Abg. Schneider-Nordhausen (freis.): Für die Wanderlager und Wanderauktionen besteht bereits die Extrabesteuerung, die sich doch in vielen Städten recht wirksam erwiesen hat. Für ein neues Gesetz kann ich ein Bedürfniß nicht als vorhanden anerkennen. Redner wendet sich dann gegen den vom Centrum eingebrachten Gesetzentwurf betreffs des Hausiergewerbes. Die schweren Beschränkungen, welche dieser Entwurf enthält, werden ihren Zweck, der damit verfolgt werden soll, in keiner Weise erreichen. Die Sozialdemokraten sind viel konsequenter, als die Centrumspartei. Die letztere will den Konsum, soweit er durch den Hausierhandel befriedigt wird, durch die Regierung bestimmen lassen; warum gehen sie denn nicht gleich einen Schritt weiter und lassen den Konsum überhaupt durch die Regierung bestimmen, wie es die Sozialdemokraten wollen? Der Antrag des Centrums wird nur Unzufriedenheit hervorrufen, da er einen Theil der Hausierer bevorrechtet. Der Antrag überläßt die eigentliche Ausfüllung der gesetzlichen Bestimmungen dem Bundesrath, was ja recht bequem ist, weil Sie dann, wenn sich das ganze Gesetz nicht bewährt, dafür immer den Bundesrath verantwortlich machen können. Den Nutzen, welchen Sie mit der Beschränkung des Hausierhandels für das seßhafte Gewerbe schaffen können, wird sehr überschätzt. Die Hausiererkundschaft ist eine besondere, die nicht so ohne Weiteres im Laden kauft.

Abg. v. Strombeck (Ctr.): Die uns vorliegenden Petitionen aus gewerbetreibenden Kreisen um Beschränkung des Hausierhandels gehen meist von Konkurrenten aus, die einzelne Mißstände im Hausiergewerbe verallgemeinern. Wir wollen nur die Auswüchse des Hausierhandels beseitigen, aber mir scheint, als ob der vorliegende Antrag doch zu hart wäre und zu weit ginge. Durch eine Unterdrückung des Hausierhandels werden in Eichsfeld allein an 2000 Familien brotlos gemacht. Der Entwurf wird deshalb noch umfangreicher Aenderungen bedürfen.

Abg. Holzmann (ntl.): In der vorliegenden Form ist der Antrag für mich nicht annehmbar. Durch denselben werden, wenn er in der vorliegenden Form Annahme finden sollte, zahlreiche Ortschaften und Familien im deutschen Reiche schwer geschädigt werden. Mir scheint es am besten, die Antragsteller hätten uns diese Verhandlung gänzlich erspart. Diese Erörterung kann nichts Gutes im Gefolge haben. Auf der einen Seite ruft sie schwere Bedenken hervor, auf der anderen Seite Hoffnungen, die sich nicht erfüllen werden. Die Petitionen um Unterdrückung des Hausierhandels gehen nie von Leuten aus, die sich etwa von Hausierern belästigt fühlen, sondern immer nur von Konkurrenten. So dumm ist aber doch das deutsche Volk nicht, daß es theuer und schlecht von Hausierern kauft, wenn es billig und gut von seßhaften Gewerbetreibenden kaufen kann. Der Centrumsantrag will auch die Frauen vom Hausiergewerbe ausschließen. Das liegt aber keineswegs im Interesse der Käuferinnen. So verhandelt eine Hausiererin mit Spitzen gern mit der Käuferin über die zweckmäßige Anbringung derselben an Kleidungsstücken. Eine Anzahl von Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs würden den Hausierhandel geradezu unmöglich machen. Die Industrie hat durch den Hausierbetrieb nicht gelitten, sondern erheblich gewonnen. Die Kreischauer Strohhutfabrikanten im Wahlkreise des Abg. Ackermann würden beispielsweise es sehr übel empfinden, wenn der Hausierbetrieb nach den vorliegenden Anträgen beschränkt werden sollte. Die Kreischauer Strohhüte werden durch erzgebirgische Hausierer durch ganz Deutschland verkauft. Warum sollen diese braven Leute behelligt werden? Handeln Sie doch nach dem Grundsatze: leben und leben lassen!

Abg. Bock (Soz.): Der kleine, seßhafte Gewerbebetrieb wird durch große Versandtgeschäfte, wie Rudolf Hertzog in Berlin, Mey und Edlich in Plagwitz-Leipzig und andere viel mehr geschädigt, als durch kleine Hausierer. Warum denken Sie denn nicht an eine Beschränkung des Betriebes dieseser großen Geschäfte? Entschieden muß die Art und Weise zurückgewiesen werden, in welcher in den uns zugegangenen Petitionen gegen den Hausierhandel der letztere herabgesetzt wird. Mit allen solchen Mittelchen, wie sie hier vorgeschlagen werden, wird dem Handwerk gar nichts genützt. Die Regierungen sind auch weitsichtig genug, um das zu erkennen. So hat die kgl. sächsische Regierung in einem amtlichen Berichte mit zutreffenden Gründen Stellung gegen den Befähigungsnachweis genommen.

Abg. Clemm (ntl.): Der Antrag der Centrumspartei kann in der vorliegenden Form unmöglich Gesetz werden; aber bestehenden Mißständen, welche durch die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch verschärft werden, ist allerdings ein Ende zu machen. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einem Resultat kommen werden, welches allen Gesichtspunkten in gleicher Weise Rechnung trägt.

Abg. Böckel (Antisemit): Gegen die Abzahlungsgeschäfte, unter denen ich solche Geschäfte verstehe, welche mit allen möglichen Dingen handeln, muß bald etwas geschehen, denn es sind durch dieselben unerträgliche Zustände hervorgerufen. Gründlich kann aber nur gebessert werden, wenn der Grundsatz streng durchgeführt wird, daß nur solche Leute mit fertigen Waaren handeln dürfen, deren Anfertigung sie gelernt haben. Die Wanderlager müßten ganz verboten und zugleich den Ausverkäufen größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Auch eine Reklamesteuer verdient Erwägung. Eine Beschränkung des Hausierhandels ist dringend nöthig, doch ist der Handel mit selbstverfertigten Waaren natürlich nicht vom Hausierhandel auszuschließen. Verboten muß unbedingt der Hausierhandel mit Vieh werden, denn dadurch werden nur Seuchen eingeschleppt. Wollen Sie aber dem Handwerk wirklich helfen, so müssen Sie den Eingangs von mir formulirten Grundsatz in die Gesetzgebung aufnehmen und dafür sorgen, daß dem Mittelstande ausreichender Kredit zu Theil wird.

Abgt Biehl (Ctr.) vertheidigt den von seinen politischen Freunden eingebrachten Gesetzentwurf. Wir müssen im Interesse des Handwerks verlangen, daß wenigstens das, was der von der bayerischen Regierung im Bundesrath eingebrachte Gesetzentwurf fordert, durchgeführt wird. Gewiß werden einzelne Hausierer nach der Annahme dieses Entwurfs geschädigt, aber ihre Zahl steht in gar keinem Verhältniß zu der großen Zahl der seßhaften Gewerbetreibenden, welche durch die Auswüchse des Hausiergewerbes geschädigt werden. Die Industrie, welche durch die Beschränkung des Hausierbetriebes beeinträchtigt wird, ist von der Art, von welcher das geflügelte Wort „billig und schlecht" gilt.

Abg. Stolle (Soz.) widerspricht einer Aeußerung des Vorredners, wonach der Hausierbetrieb die Bettelei und Vagabondage fördert. Im Königreich Sachsen ergiebt die Statistik das gerade Gegentheil. Der Hausierhandel hat zu-, die Bettelei aber abgenommen. Liefert etwa die sächsische Industrie Schund, deren Erzeugnisse doch zum großen Theil durch Hausierer vertrieben werden. ?

Abg. Schrader (freis.) führt aus, daß sich bisher alle Maßnahmen als nutzlos erwiesen hätten, welche Konservative und Centrum zur Förderung des Handwerks beschlossen hätten.

Abg. Ackermann (kons.) bezweifelt, daß die sächsische Regierung sich gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen hat. Der Antrag Ackermann wird abgelehnt, der Antrag der Centrumspartei der Gewerbekommission überwiesen. Bei der Abstimmung über den weiteren Antrag Ackermann, den Konsumvereinen die Abgabe von Waaren an Nichtmitglieder bei Strafe zu verbieten, stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Nur 125 Abgeordnete sind anwesend. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Antrag auf Einstellung des gegen Ahlwardt wegen Beleidigung schwebenden Strafverfahrens, Etat.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 1. Februar, 11½ Uhr.

Nach Bewilligung des Spezialetats des Kriegsministeriums nimmt Abg. Lotichius (Wildlib.) das Wort. Redner glaubt, daß die Reblauskrankheit hauptsächlich durch eine weniger rigorose Behandlung bei ihrem Auftreten bekämpft werden könnte.

Abg. Brandenburg (Centr.) erwähnt die Wünsche der Interessenten des Dortmund-Ems-Kanals, wobei Minister von Heyden Berücksichtigung zusagt. Der Kanal werde noch in diesem Jahre der Schifffahrt theilweise übergeben werden können.

Einige andere Redner bringen verschiedene Wünsche vor, so namentlich Frhr. v. Minnigerode (kons.), der neuerdings an einem Handelsvertrage mit Rußland scharfe Kritik übt.

Minister v. Heyden giebt zu, daß Vertragsverhandlungen schweben, kann über dieselben sich aber noch nicht äußern. Im weiteren Verlaufe der Berathung gelangen fast ausschließlich Wünsche und Commentare einzelner Mitglieder des Hauses zur Besprechung. Die anwesenden Regierungsvertreter sagen Berücksichtigung zu.

Es wird hierauf die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Ausland.

Frankreich.

Paris. In der Panamasache liegt nichts Neues vor. Die Journale beschäftigen sich ausnahmslos mit dem Besuch des Thronfolgers Nikolaus in Berlin und machen sehr verdrießliche Mienen. Ein Blatt kündigt zur Beruhigung für Ostern russischen Besuch in Paris an. Mohrenheim wird demnächst Paris verlassen. Das Vertrauen des Zaren auf seinen Vertreter ist stark erschüttert. — Ein starkes französisches Geschwader soll nach Alexandrien gehen, was natürlich die Widersetzlichkeit des Khedive gegen die Briten gewaltig stärken würde. — Von einer Vermehrung der Garnison von Nancy ist die Rede.

Großbritannien.

— Nach der am Dienstag ohne weitere Zwischenfälle stattgehabten Eröffnung der Session des englischen Parlaments kam es in beiden Häusern zu einer längeren Debatte über die egyptische Angelegenheit. Die Regierung Gladstone's wird nach ihren Erklärungen „weiter für Ruhe und Ordnung" am Nil sorgen, also die Okkupation aufrecht erhalten. Etwas Anderes war auch nicht zu erwarten. Der alte Gladstone konstatirte, der Khedive habe anfänglich gegen das Herkommen verstoßen, seine Erklärungen, die er später abgegeben, befriedigten indessen. — Gladstone's irische Homerule-Bill ist von den Irländern wenig günstig aufgenommen. Der Gesetzentwurf wird ein Phrasenwerk genannt. — Brotlose Arbeiter versuchten in den Straßen Londons größere Aufzüge, wurden aber bald von der Polizei zerstreut. Ruhestörungen kamen nicht vor, wenigstens nicht in bedenklichem Maße.

Rußland.

Aus Petersburg werden Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren als pure Erfindung bezeichnet und sind es auch. Kaiser Alexander besuchte am Dienstag bei bester Laune einen Hofball. Unbegründet ist auch eine Meldung, der Zar wolle den Titel „Kaiser von Asien" annehmen.

Spanien.

Madrid. Seit einigen Tagen bemerkt man eine starke Bewegung in den Garnisonen und Zusammenziehung zuverlässiger Streitkräfte in verschiedenen Theilen des Südostens Spaniens und der nordwestlichen an Portugal stoßenden Grenzgebiete. Namentlich in den letzten Bezirken will man eine verdächtige Ansammlung von spanischen und portugiesischen Umstürzlern wahrgenommen haben, auch französische Agenten sollen in ziemlich beträchtlicher Zahl die Provinzen bereisen. Aus Katalonien, wo die Arbeitsnoth ebenso wie in allen anderen Industriegebieten ganz außergewöhnlich groß ist, kommen gleichfalls beunruhigende Nachrichten. Die Thätigkeit der republikanischen Parteien für die Wahlen ist eine sehr kräftige und an verschiedenen Orten, wie in Budajoz, haben sie sich alle verbündet und gemeinsame Kandidaten aufgestellt. — Der große Ernst der wirthschaftlichen Lage soll die Königin bewogen haben, von Neuem auf einen Theil der Zivilliste zu verzichten, doch hat die Regierung vorerst dieses Anerbieten abgelehnt. Die Zahlungseinstellung eines der angesehensten vertrauenswürdigsten Bankhäuser Madrids, jenes von Villodas, hat sehr große und allgemeine Bestürzung erregt, da sie bezeichnend für die wirthschaftliche und finanzielle Lage ist. Die Höhe der Passiva beziffert man auf 25 Mill. Peseten. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, einen Vergleich zu erzielen, weil sonst eine beträchtliche Zahl von Madrider und Provinzialinstituten in Mitleidenschaft gezogen werden würde.

— Der kleine König von Spanien ist an den Masern erkrankt. An und für sich ist diese Kinderkrankheit nicht bedenklich, aber bei dem schwachen Körperzustande Alfonso's und den traurigen Verhältnissen in Spanien fällt sie ganz erheblich auch für die Politik ins Gewicht.

Orient.

Aus Kairo wird eine Zunahme der Bewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Engländer gemeldet, unter den Studenten fanden Ruhestörungen statt. Der Khedive geht in seinen selbstständigen Schritten ruhig weiter, so hat er eigenmächtig Regimentskommandeure ernannt, was bisher nicht vorgekommen war.

---

sich an demselben zu halten. Wenn ihr Vater, von Verzweiflung getrieben, das eigene Leben —

„Du," unterbrach Julien's Stimme diesen trostlosen Gedankengang. „Du, war es Everett, der Dich soeben nach Hause brachte?"

Sie legte ihre heiße Hand auf die der Cousine, ihre Augen glänzten wie Dolchspitzen. „War er es?" wiederholte sie.

Else trat, jetzt erst verletzt, zurück. „Julie, Du fragst in einem Tone, als sei ich Dir Rechenschaft schuldig."

„Das ist vielleicht auch der Fall."

„Mit Bezug auf Herrn Everett?"

„Ja!"

Else bewahrte ihre äußerliche Selbstbeherrschung. „So frage ihn," versetzte sie kalt. „Er wird Dir ja die Auskunft nicht schuldig bleiben."

Dann war das Gespräch beendet. Else ging in ihr Zimmer, aber an Schlaf oder auch nur an Ausruhen konnte sie nicht denken. Wo war der Präsident? Und noch mehr, was meinte Julie mit ihren Hindeutungen auf Everett? Hatte sie geheiligte Rechte?

Else stützte den Kopf in die Hand. Sie wagte nicht, sich auszukleiden, oder gar hinzulegen, ihr Herz schlug, daß es fast schmerzte; sie horchte fortwährend, als könne in jedem Augenblick die Botschaft eines entsetzlichen Unglückes ihr gebracht werden.

So vergingen Stunden; endlich gegen zehn Uhr Vormittags ließ sich Herr v. Wratedi melden Else flog empor, als habe ein Schuß sie getroffen, jetzt nahte das Verhängniß.

Sie empfing den Sekretär im Besuchszimmer, stehend, die Hand auf den Tisch gestützt, vor Aufregung unfähig, ihn anders als durch eine leichte Neigung des Kopfes zu begrüßen. Ihr blasses Gesicht, ihre dunkel umrandeten Augen erschreckten ihn heftig.

„Gnädiges Fräulein," rief er, „Verzeihung. — ist etwas Schlimmes geschehen?"

Sie bezwang sich gewaltsam. „Davon später, Herr Sekretär! Ist mein Vater heute Vormittag im Bureau gewesen?"

„Nein," antwortete er unruhig, beinahe heiser, „nein, gnädiges Fräulein. Ich komme, um dem Herrn Präsidenten zu sagen, daß seine Gegenwart unerläßlich ist. Die für heute bestimmten Audienzen müssen erfolgen."

„Und Sie wissen es nicht, wo sich mein Vater befindet, Herr v. Wratedi?"

„Ich kann es nicht einmal vermuthen."

Else ließ muthlos den Kopf sinken. „Er ist seit gestern Nachmittag nicht mehr nach Hause gekommen," sagte sie tonlos. „Wo soll ich ihn suchen? Was muß hier geschehen?"

Der Sekretär sah auf. „Hat dergleichen bereits früher stattgefunden?" fragte er. „Blieb der Herr Präsident zuweilen unerwartet aus?"

„Nie! Papa lebte bisher so regelmäßig, wie die Uhr ihre Stunden angiebt, nur ein ganz besonderes und gewiß böses Ereigniß kann ihn gestern dem Hause ferngehalten haben."

Der Sekretär erschrak auf's Neue. „Wollen Sie mir Nachforschungen gestatten, gnädiges Fräulein? Es könnte ja ein Unglücksfall —"

Purpurgluth bedeckte plötzlich die Wangen des jungen Mädchens. „Ich bitte Sie dringend, mir eine Aufklärung zu verschaffen, Herr Sekretär. Setzen Sie alle Hebel in Bewegung, unterlassen Sie nichts, was uns zum Ziel führen könnte."

Er näherte sich ihr und ergriff die Hand, welche sie ihm nur zögernd überließ. „Sie sprachen vorhin von einem geschehenen Unglück, gnädiges Fräulein! Wollen Sie mir nicht Ihr Vertrauen schenken, besonders jetzt, wo Sie eines Freundes zu bedürfen scheinen!"

Aus den blauen Augen fielen große Thränen, Else weinte wie ein Kind; sie erzählte dem Sekretär von dem Verluste ihres kleinen Neffen, um wenigstens für diese auffallende Erregung einen einigermaßen stichhaltigen Grund zu nennen, dann bat sie ihn mit versagender Stimme um die größtmögliche Eile. „Ich vergehe vor Unruhe, Herr von Wratedi! Ganz gewiß steht mir Schlimmes bevor!"

Er preßte seine Lippen auf ihre bebende Hand. „Verfügen Sie über meine Zeit und meine Kräfte in jeder Weise, gnädiges Fräulein Ich werde Ihnen, sobald mir Nachrichten über Ihren Vater zu Gebote stehen, dieselben sogleich zugehen lassen."

Nur ein schwaches Lächeln dankte ihm, dann empfahl er sich, und neue Stunden des Wartens, der Unruhe gesellten sich zu den schon erlittenen. Das Frühstück wurde aufgetragen und wieder in die Küche gebracht, ohne berührt worden zu sein, die Dienstboten flüsterten, überall im Hause herrschte jenes unheimliche Schweigen, welches schwere Entscheidungen zu begleiten pflegt.

Julie und Else sahen einander nicht wieder, jede blieb in ihrem Zimmer, und erst, als am Nachmittag ein Bureaudiener einen Brief brachte, fuhr Else aus ihrem angstvollen Grübeln plötzlich empor. Was mochte das Schreiben enthalten?

Nur wenige Zeilen waren es, welche Herr von Wratedi sandte. „Der Herr Präsident ist gestern Abend wohlbehalten mit dem Siebenuhrzuge nach Hamburg abgereist. Die Nachricht stammt von einem Augenzeugen."

Else ließ das Blatt sinken. „Nach Hamburg also! — Und wozu?"

Auf diese Frage gab es keine Antwort, dennoch aber lag in der erhaltenen Nachricht eine gewisse Beruhigung. Wer sich das Leben nehmen will, der fährt nicht erst noch fünfzig Meilen weit nach einen fremden Ort.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 31. Januar. Zu den bereits bestehenden Bahnprojekten von Schönsee nach Gollub und von Kornatowo nach Briesen ist jetzt noch ein drittes hinzugetreten. Es wird der Bau einer Bahn von Melno über Neudorf, Czappeln, Schönfließ nach Schönsee geplant. Zur Berathung dieses Planes fand heute in Betlejewskis Hotel eine stark besuchte Versammlung von Gutsbesitzern der Umgegend statt. Es wurde in der Versammlung der Bau von Tertiärbahnen beschlossen und ein Komitee gewählt, welches unter Vorsitz des Landraths Petersen in Briesen mit allen Kräften für den Bau der drei Bahnen eintreten soll. Die Strecken sollen eine in die andere münden, so daß dem ganzen Kreise geholfen wäre.

— **Graudenz,** 30. Januar. Der in den 50er Jahren stehende Arbeiter Hermann Jordan, welcher vom Schlage gerührt und nicht mehr ganz zurechnungsfähig war und schon öfter Zeichen von Lebensüberdruß gegeben hatte, kam gestern Abend von einem Besuche von seinem Schwiegersohn nach Hause zurück, legte sich ins Bett und brachte sich mit einem Terzerol einen Schuß in den Mund bei. Seine Frau fand ihn todt in seinem Blute.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 29. Januar. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern auf dem Gute Kl. Ramsen. Ein 20jähriges Mädchen wurde bei der Häckselbereitung von der Eisenwelle des Roßwerks erfaßt und mit solcher Gewalt auf die Tenne geschleudert, daß sie auf der Stelle todt war.

— **Aus dem Kreise Tuchel,** 31. Januar. Die Goldleistenfabriken in Czersk haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung gewonnen. In diesen Fabriken, die ihr Fabrikat nach England, Amerika, ja selbst nach dem schwarzen Erdtheil versenden, werden gegenwärtig bereits über 400 Fabrikarbeiter beschäftigt. Es dürfte in Westpreußen zur Zeit keine zweite Ortschaft auf dem platten Lande sich befinden, die nur annähernd eine so große Anzahl von Arbeitern beschäftigt.

— **Hohenkirch,** In dem Einwohnerhause des Besitzers Sch. ist gestern die Altsitzerin E. verbrannt. Die alte Frau, welche an Schwindelanfällen litt, scheint umgefallen zu sein und dabei den Ofen umge issen zu haben.

— **Danzig,** 31. Januar. Herr Archidiakonus Bertling ist unter großer Theilnahme bestattet worden. B., der ledig war, hat eine beträchtliche Summe noch kurz vor seinem Tode seiner treuen Wirthin, welche im Bertling'schen Hause, und zwar schon früher bei dem Vater des Verstorbenen, 50 Jahre Dienste geleistet hat, übergeben, damit die Dame ihren Lebensabend sorgenfrei genießen kann. Da ein Testament nicht vorliegt, dürfte das nicht unbedeutende Vermögen ausschließlich den gesetzlichen Erben anheimfallen. U. a. soll schon allein die kostbare Münzsammlung einen hohen Werth repräsentiren.

— **Danzig,** 31. Januar. Das hiesige „Westpr. Volksbl." schreibt: Gar mancher alte Danziger Bürger besinnt sich gewiß noch lebhaft auf die berüchtigten Einbrecher Repping und Zinnack, welche seinerzeit der Schrecken Danzigs und Umgegend waren und infolge dessen die größte Zeit ihres Lebens im Zuchthause zugebracht haben. Ersterer fand seinen Tod dadurch, daß er sich bei einem Sprunge aus dem Zuchthause das Genick brach. Letzterer ist kürzlich nach erfolgter Begnadigung aus seiner Gefangenschaft entlassen und bewährt sich jetzt als fleißiger Arbeiter, soweit es sein Alter erlaubt, beim Schneeschaufeln und Reinigen der Schienengeleise der Pferdebahn. Z. ist jetzt ein 66jähriger Greis. Mit wenigen Unterbrechungen hat er 32 Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht.

— **Elbing,** 31. Januar. Von Seiten der Vertheidiger der in dem Prangenauer Raubmordprozeß zum Tode Verurtheilten ist die Revision beim Reichsgericht eingelegt worden. Collin, der auch in seiner Zelle fest in Eisen geschlossen ist, äußerte nach seiner Verurtheilung: „Na 15 Jahre Zuchthaus wären auch genug gewesen. Daß sie mich nun gleich um einen Kopf kürzer machen wollen, ist zu viel." — Der wegen Todtschlags zu 14½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Freike aus Dt. Damerau hat sich bei dem Urtheil beruhigt. Als er nach Abgabe dieser Erklärung gefragt wurde: „Na, Freike, Sie haben doch die Frau Wisomierski ermordet", schwieg der Verbrecher anfänglich etwas verlegen, sagte dann aber hastig eingestehend: „Aber ganz so war es doch nicht, wie in der Verhandlung gesagt worden." Freike, dem nach seiner Verurtheilung ebenfalls Fesseln angelegt wurden, ist dies etwas unbequem, und, um davon befreit zu werden, bat er einen Beamten: „Sorgen Sie doch dafür, daß ich sobald als möglich ins Zuchthaus komme," — ein Wunsch, dessen Erfüllung wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen wird.

— **Liebstadt,** 31. Januar. Kürzlich ist in dem benachbarten Dorfe R. anscheinend ein Kindesmord verübt worden. Die Tochter eines bäuerlichen Besitzers J. soll eines Kindes genesen und die Leiche desselben in dem Stall des J. aufgefunden sein. — In Herzogswalde hatten sich am Kaisersgeburtstag die Köpfe derartig erhitzt, daß in dem P.'schen Gasthause eine große Schlägerei stattfand, bei welcher Personen durch Flintenschüsse verwundet wurden. — Der Zufall spielt oft wunderbar. Vor einigen Wochen wurde vom Schlitten eines Besitzers aus Schwenkitten hier eine Pelzdecke gestohlen. Alle Nachforschungen nach derselben blieben erfolglos. In der vergangenen Woche kommt ein Eisenbahnarbeiter zu einem Besitzer in Schwenkitten und bietet eine Pelzdecke zum Kauf an, in welcher der Besitzer sofort das Eigenthum seines Nachbarn wieder erkennt. Scheinbar auf den Handel eingehend, schickt er schnell zum Nachbarn, welcher alsbald erscheint und den Spitzbuben dem zuständigen Amtsvorsteher vorführt.

— **Eydtkuhnen,** 31. Januar. Das große Feuer auf dem hiesigen Bahnhof, durch welches der Güterschuppen vernichtet wurde, hat auch ein Menschenleben gefordert, wenn auch nicht direkt durch die Flammen. Frau T., die Eigenthümerin eines in nächster Nähe der Brandstätte gelegenen Hauses, in welchem ein Kolonial- und Schankgeschäft betrieben wird, eine noch sehr rüstige Frau, hatte es sich nicht nehmen lassen, bei dem Bergen der aus den Beamtenwohnungen des brennenden Gebäudes geschafften Sachen so gut es anging Hilfe zu leisten. Gegen 5 Uhr Morgens, als das Dach des Güterbodens zusammenbrach und auf die danebenstehende Baracke herabfiel, bekam die Frau einen derartigen Schreck, daß sie vom Schlage gerührt wurde und nach einigen Stunden ihren Geist aufgab.

— **Birnbaum,** 31. Januar. Durch Kohlendunst erstickt wurden der Bremser Kethur mit seinen vier Kindern, die Frau im bewußtlosen Zustande vorgefunden. Nur letztere ist am Leben geblieben. Die Betheiligung bei der Beerdigung des K. nebst dessen vier Kindern war eine großartige. Frau Kethur liegt noch schwer krank im Krankenhause.

Locales.

Thorn, den 2. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 2.|1864. Gefecht bei Missunde in Schleswig. Die bei starkem Nebel gegen die Missunder Schanzen vorgetriebene Erkundung ergiebt, daß die Schanzen von den Dänen zu stark besetzt sind, um sie sofort mit stürmender Hand nehmen zu können. Der preußische Verlust ist, in Folge großer Schußnähe und bei offenem Gelände, bedeutender als der dänische. — Inf.-Regtr. 24, 64, 35, 60, 13, 15; Jäger-Bat. 7; Hus.-Regtr. 3, 8; Feld-Art.-Regtr. 3, 7; Pionier-Bat. 3.

□ **Sitzung der Stadtverordneten** am 1. Februar. Anwesend 28 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Boethke, am Magistratstische die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kittler und Löschmann, ferner Ingenieur Metzger und Regierungsreferendar Krause. — Bei Eintritt in die Tagesordnung verliest der Herr Vorsitzende die von uns bereits gestern mitgetheilten Antwortschreiben der kaiserlichen Herrschaften auf die Glückwünsche der Stadt aus Anlaß des Jahreswechsels. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Gerbis. Magistrat legt eine Nachweisung von Etatsüberschreitungen vor, von welcher Kenntniß genommen wird. — Herr Bruno Ulmer hat an die Stadt aus früheren Jahren für ausgeführte Bauarbeiten noch etwa 3000 Mark zu fordern. Herr U. hat sich wegen Ausgleichs dieser Forderungen an den Magistrat gewendet, ist aber von diesem abschläglich beschieden worden, weil der größte Theil dieser Forderungen bereits verjährt sei und es Sache des U. gewesen wäre, rechtzeitig seine Rechnungen einzureichen. Nunmehr wendet sich Herr U. an die Stadtverordneten mit dem Ersuchen, den Magistrat zur Bezahlung seiner Rechnungen zu bewegen. Herr Stadtbaurath Schmidt hebt hervor, daß der größte Theil der Ulmer'schen Forderungen nachgerade unkontrolirbar geworden sei; es seien Posten vorhanden für den Umbau des Krankenhauses, des Spritzenhauses usw., überhaupt für Bauten, für welche längst Schlußrechnung gelegt ist. Der Magistrat hat bei Zurückweisung der Ulmer'schen Forderungen sich sonach im vollen Recht befunden. Herr Kriwes ist für Prüfung der Rechnungen, spricht sich aber gegen Bezahlung von Forderungen für Tagelohn aus; beschlossen wird auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden: Die Versammlung könne eine Verpflichtung zur Bezahlung der verspätet eingereichten Rechnungen nicht anerkennen, stelle dem Antragsteller aber anheim, dem Magistrat dieselbe innerhalb 14 Tagen zur Prüfung vorzulegen. Spezielle Rechnungen des Herrn U. liegen überhaupt noch nicht vor. — Von der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1891|92 wird Kenntniß genommen. — Der Marktstandsgelderheber Kruczkowski ist, wie wir s. Z. berichtet, beim Magistrat um Pachterlaß vorstellig geworden. K. hat auf den Ausfall des Oktobermarktes und auf die Grenzsperre hingewiesen, wodurch er eine bedeutende Mindereinnahme erlitten habe. Magistrat hatte damals beschlossen, dem K. die vierteljährliche Pacht in Höhe von 450 Mk. zu stunden, die Stadtverordneten faßten aber den Beschluß, dem Antragsteller 300 Mark von der Pacht zu erlassen, indem sie die Ausführungeu des K. als zutreffend anerkannten. Magistrat hat diesem Beschluß nicht zugestimmt, hält seinen Beschluß — nur Stundung der Pacht — aufrecht und giebt der Versammlung hiervon Kenntniß. Letztere erkennt auch heute die Forderungen des K. als billig an und will den Beschluß wegen Pachterlaß in Höhe von 300 Mark aufrecht erhalten haben. In diesem Sinne sprechen die Herren Dietrich, Gerbis, Wolff u. a. Die Versammlung beschließt demgemäß; falls der Magistrat diesem wiederholten Beschluß nicht beitreten sollte, ist ein Konflikt vorhanden, zu dem Ausgleich desselben wird die Versammlung eventl. eine Kommission wählen. — Im Anschluß hieran werden Gesuche des Restaurateurs im Schlachthause Kuttner und des Chausseegelderhebers Gollub um Pachterlaß abgelehnt. — Von Etatsüberschreitungen bei der Uferkasse, bei der Bromberger-Vorstadtschule, bei der Jakobs-Vorstadtschule, bei der Knabenschule wird Kenntniß genommen. — Kenntniß genommen wird ferner von der Verhandlungsschrift über die am 23. v. Mts. abgehaltene Prüfung der städtischen Kasse. Zu Ausstellungen hat die Prüfung keinen Anlaß gegeben. — Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Wolff. Von dem Betriebsberichte der Gasanstalt für Oktober und November 1892 wird Kenntniß genommen. — Die für das Jahr 1893/94 erforderlichen Kämmerei-Bauarbeiten werden bis auf die Schmiede- und Stellmacherarbeiten den bisherigen Unternehmern unter den bisherigen Bedingungen übertragen. Schmiede- und Stellmacherarbeiten sollen neu ausgeschrieben werden, da die betreffenden Gewerbetreibenden diese Arbeiten bereits längere Zeit ausführen. — Die Abtheilung 17 im Uferbahnschuppen Nr. 2 hat der eigentliche Pächter Herr Herzberg an Herrn Riefflin weiterverpachtet. Genehmigt wird, daß das ganze Pachtverhältniß auf letzteren übertragen wird. — Der mit dem Ziegelmeister Samulewitz abgeschlossene Vertrag wird auf 1 Jahr verlängert. — Genehmigt wird die Verpachtung des Zwingers am Gerechten Thor an Herrn J. Kuttner für die Zeit 1. April 1893|96 für den jährl. Zins von 700 Mk. — Die Angelegenheit der Umbildung des Real-Gymnasiums in eine lateinlose Realschule hat der Herr Kultusminister dahin entschieden, daß der Staat auf einen Erlaß bezw. eine Ermäßigung des von der Stadt vertragsmäßig zu leistenden Zuschusses von 17000 Mk. jährlich nicht eingehen könne. Die bezügliche Verfügung des Provinzial-Schul-Kollegiums wird der hierzu gewählten Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Von der Wahl des Lehrers Roesler aus Schwetz als Lehrer an der Bromberger-Vorstadt-Schule wird Kenntniß genommen. — Genehmigt werden folgende Weiterverpachtungen: des Landstücks Jakobs-Vorstadt Nr. 69 an Herrn Polizei-Sergeanten Drygalski, des Platzes am Jakobs-Hospitals Neustadt 217 an Herrn Grau, eines Lagerraumes im Elementar-Mädchenschulgebäude an Herrn Netz. — Die Königliche Fortifikation ist mit der Stadt wegen Beleuchtung des Leibitscher Thors durch Gasflammen in Verhandlung getreten. Die Stadt übernimmt die Einrichtung und stellt 2 Nachtlaternen und 2 Abendlaternen auf. Für erstere gewährt die Kgl. Fortifikation eine Entschädigung von je 84 Mk., für letztere eine solche von je 36 Mk. jährlich. Der bezügliche Vertrag wird gut geheißen. — Die Kämmerei-Glaserarbeiten für 1893|94 werden Herrn Glasermstr. Hell übertragen. — Die Herren Stadtrath Benno Richter und Stadtv. Karl Gustav Dorau, deren Wahlperiode als Schiedsmänner abgelaufen ist, werden wiedergewählt. — Kenntniß genommen wird von der Versetzung der Lehrerinnen Frl. Zimmermann an die höhere Töchterschule, Frl. Hensel an die Bürger-Töchterschule und von der Anstellung des Frl. Ruttkowski bei der Elementar-Mädchenschule. — Für die Zwecke der Wasserleitung und Kanalisation werden folgende Lieferungen bezw. Arbeiten übertragen: Portland-Cement Grundmann-Oppeln (Vertreter Zährer-Thorn), Thonröhren Gebr. Pichert-Thorn, Brunnen Götze und Niedermeyer-Stettin, Rohrschellen Bock u. Reuter-Mannheim, elektrische Beleuchtung Schuckert-Nürnberg, gußeiserne Zuleitungsrohre Schalkerhütte-Gelsenkirchen. — Es folgte geheime Sitzung.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Die Wahl des Besitzers Johann Heise zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Guttau ist vom königl. Landrath bestätigt worden.

♁ **Handwerker-Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung der Handwerkerliedertafel wurde derselben der Dank des Handwerkervereins für die Theilnahme an dem Stiftungsfeste des Vereins übermittelt. Beschlossen wurde, das eigene Stiftungsfest am 4. März im Saale des Museums durch Vorträge, Festrede und Tanz zu feiern. Die Uebungen des Vereins finden fortan jeden Mittwoch im Pavillon des Hotel Arenz statt; Gäste sind hierbei stets willkommen.

() **Die katholische Kirche** begeht heute das Fest Mariä Reinigung (Lichtmeß). „Lichtmeß hell und klar, giebt ein theures Jahr" sagt eine alte Bauernregel; das Wetter ist heute trübe, deshalb wollen wir hoffen, daß die Bauernregel in Erfüllung gehen und das Jahr 1893 ein billiges werden möge.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Gemeindekirchenrath vom heiligen Leichnam, Unterglöckner und Todtengräber an der heil. Leichnamskirche zu Elbing, einschließlich Wohnung und unbestimmte Einnahmen ca. 1000 Mk.; — Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Packetträger, 700 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1100 Mk. jährlich.

☽ **Von der Eisenbahn.** Znm 1. April scheidet die Eisenbahnstrecke Güldenboden-Göttkendorf aus dem Bezirk des Betriebsamts Danzig aus und wird dem Betriebsamt Allenstein zugetheilt. Die Eisenbahn-Bau-InspektionII in Elbing geht ein, und es wird am 1. Juli eine neue Bau-Inspektion in Osterode, zum Bezirk Danzig gehörig, eingerichtet. Die jetzt in Osterode befindliche Bau-Inspektion wird nach Thorn verlegt. Die Strecke Graudenz-Mocker mit Einschluß der Strecke Kornatowo-Kulm scheidet am 1. Juli aus dem Bezirk der Bau-Inspektion II Graudenz und geht zu der in Thorn neu zu errichtenden Bau-Inspektion über. Die Strecke Jablonowo-Soldau wird der Bau-Inspektion II Graudenz einverleibt.

+ **Schwurgericht.** In der am nächsten Montag beginnenden Sitzungsperiode wird verhandelt werden: am 6. gegen den Knecht Isidor Bliszynski aus Brosowo wegen Raubes, am 7. gegen die Arbeiter Martin Tuszynski und Johann Branicki aus Gollub wegen Nothzucht, sowie gegen das Dienstmädchen Anastasia Koczyniewska aus Unislaw wegen Kindesmordes, am 8. gegen die Arbeiterfrau Anna Wilczynska aus Czichen und gegen den Besitzer Anton Bieganski aus Robotno wegen wissentlichen Meineides, bezw. Verleitung zum Meineide, am 9. gegen den Arbeiter Joseph Klemp aus Mlyniec wegen Urkundenfälschung und Betruges und gegen den früheren Postagenten Joseph Beyer aus Nikolaiken wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, Urkundenfälschung und wissentlich falscher Anschuldigung, am 10. gegen den Postgehilfen Hugo Wislicenv aus Lautenburg wegen Verbrechens im Amte.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt der Arbeiter Albert Ristau aus Karlshorst wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß — die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen —, der Arbeiter Franz Lewanski aus Thorn wegen Körperverletzung in 4 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und der Schlossergeselle Robert Herzog aus Thorn wegen strafbaren Eigennutzes zu 3 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurde der Arbeiter Johann Zier aus Klein Mocker von der Anklage des Diebstahls.

♁ **Pferdemarkt.** Auf dem heutigen Pferdemarkte waren 52 Pferde aufgetrieben.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Lissomitz.

§§ **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Besitzers Schmidt in Stewken und unter dem Rindvieh in Sängerau.

** **Gefunden** ein gefütterter Handschuh in der Seglerstraße, ein anscheinend goldener Ring in der Breitestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** wurden 2 Personen, darunter der Arbeiter D. K., welcher im Verdachte steht, einen Knabenanzug, den er einem Trödler am Rathhause zum Kauf anbot, gestohlen zu haben.

Vermischtes.

— Unser Kaiserpaar. Einer hochinteressanten Schilderung über die Berliner Hoffestlichkeiten entnehmen wir folgende Stellen über den Kaiser und die Kaiserin: Die Kaiserin hat etwas überaus Gewinnendes und Symphatisches; sie ist sehr klug, hat vieles gelesen und studirt, sie ist außerordentlich sprachgewandt und versteht es in unübertrefflicher Weise, eine vielseitige Unterhaltung zu führen; sie giebt sich natürlich und einfach, sie weiß rasch passende Gesprächstoffe zu finden, sie ist liebenswürdig, ohne es anscheinend sein zu wollen; so zieht sie in der Gesellschaft von dem Einen zum Andern, überall die Herzen öffnend und gewinnend. Sie ist durch und durch eine fromme Frau und wo sie es kann, sucht sie die Werke der Frömmigkeit und Mildthätigkeit zu fördern. Vor Allem aber ist sie eine unübertreffliche, sorgsame Mutter, eine brave deutsche Hausfrau, der der liebevollste Stolz aus den Augen strahlt, wenn sie Vertrauten von ihrem häuslichen Glück, wenn sie Wißbegierigen von dem Gedeihen und Blühen ihrer prachtvoll sich entwickelnden Kinder erzähleu kann. Wo sie erscheint, fliegen ihr alle Herzen zu, und unsere jüngeren Offiziere würden für sie durchs Feuer gehen. Ganz anders geartet ist der Kaiser. Anfänglich erscheint er überaus ernst, sorgenreich und zurückhaltend. Er macht den Eindruck, daß er den ihm Fremden gegenüber zunächst scheu und befangen sei, daß er Anregung von außen erwarte und nicht ohne Weiteres zur Unterhaltung geneigt sei. Für die üblichen Ball- und Festgespräche dürfte das wohl auch heute noch zutreffend sein. Er unterscheidet sich darin entschieden von unserm alten kaiserlichen Herrn, der, soweit es irgend möglich war, für jeden seiner Gäste stets und schnell ein liebenswürdiges Wort fand und sorgsam darauf achtete, niemand bei der Begrüßung zu übersehen. Unser jetziger Kaiser liebt umgekehrt die Vertiefung in den Gegenstand der Unterhaltung. Seine Interessen führen ihn weit über die Stoffe hinaus, die sonst mit Vorliebe den Mittelpunkt der Unterhaltung der europäischen Hofkreise zu bilden pflegen. Er steht mitten in der modernen Welt, er weiß in den Naturwissenschaften, in den Gesetzen der Technik, der Dampfkraft und der Elektrizität genau Bescheid, die Anstrengungen und Leiden der Industrie, die Bedürfnisse des Verkehrs sind ihm nicht fremd; auf seinen mannigfachen Reisen beobachtet er mit frischem Auge und sein gutes Gedächtniß sorgt leicht für die Auffrischung des Geschehenen. Er ist von der schweren Verantwortung, die auf seinem Haupte ruht, tief durchdrungen, aber er scheut nicht davor zurück, alle die Kritiken kennen zu lernen, die sich in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes in so mannigfaltigen Formen an seine Worte und Thaten knüpfen. So erklärt es sich, daß er sich auf diesen großen Festlichkeiten verhältnißmäßig nur mit einem kleinen Kreise der Gäste unterhält, diese aber um so länger und eingehender ins Gespräch zieht. Er spricht leicht und gefällig, wird in der Unterhaltung oft sehr lebhaft und verräth dabei einen reichen Schatz an Kenntnissen und frischem Humor. Beim Ordensfeste sah er recht bleich aus, eine Erkältung hatte ihn überfallen, die ihm bei der großen Kälte, die Mitte Januar in Berlin herrschte, das Ausgehen und Ausfahren unmöglich machte. Aber sowohl am vorletzten Mittwoch bei der Trauung wie am Freitag in der Oper und am Sonnabend bei dem Gala-Abschiedsessen für den russischen Thronfolger sah er außerordentlich frisch, wohl und gesund aus.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Köln, 1. Februar. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Gut unterrichtete Personen bestätigen nochmals, daß die Stellung des Botschafters Mohrenheim erschüttert sei, fügen aber hinzu, daß der Rücktritt erst später erfolgen werde, weil der Schein vermieden werden soll, als ob der Rücktritt des Botschafters unmittelbar mit dem Panamaskandal in irgend einem Zusammenhang stehe. Ueber den wahrscheinlichen Nachfolger Mohrenheims gehen die Gerüchte auseinander.

Königshütte, 1. Februar. Im Bismarckschacht ist ein gefährlicher Grubenbrand ausgebrochen. Ein Steiger und zwanzig Bergleute sind betäubt herausbefördert worden. Der Schaden ist ein ganz bedeutender.

Rom, 1. Februar. Zum Papstjubiläum werden der österreichische und deutsche Kaiser, der Sultan, die Königin von England, die Könige von Spanien und Sachsen, sowie der Prinzregent von Bayern außerordentliche Gesandtschaften, behufs Ueberreichung von Glückwünschen, entsenden. Frankreich wird durch seinen Botschafter beim Vatikan vertreten sein.

London, 1. Februar. Nach Depeschen aus Yokohama brannte in Osaka eine große Baumwollspinnerei ab, wobei 130 Personen, meist junge Fabrik-Arbeiterinnen, umkamen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

Der jetzige Zustand unserer Seitenstraßen spottet jeder Beschreibung. Gerade in diese wird von den Bewohnern aller Unrath abgelagert, sodaß sich hier große Massen nicht nur von Schnee, sondern auch anderer Stoffe gebildet haben, die bei Thauwetter eigenen Duft entwickeln. Soll sich denn die Reinigung nur auf die Breitestraße beschränken und sollen die Seitenstraßen in ihrem jetzigen Zustande bleiben, bis die Sonne ihr Werk gethan hat?

R.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 2. Februar . . .	1,00	über	Null.
„	Warschau, den 25. Januar . .	1,22	„	„
„	Zakroczym, den 27. Januar . .	0 13	„	„
„	Brahemünde, den 1. Februar .	3,19	„	„
Brahe:	Bromberg, den 1 Februar . . .	5,38	„	„

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Anlieferung von 437 cbm Basaltbruchsteinen und 2200 qm Granitkopfsteinen franco Bahnhof Rawitsch. Termin 15. Februar. Bedingungen je 50 Pfg. Landes-Bauinspektor John in Lissa.

Handelsnachrichten.

Thorn 2. Februar.

Wetter: leichter Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv., 129/31 pfd. bunt 141 Mk., 132/34pfd. bunt 142|43 Mk., 132|36pfd. hell 143 47 Mk. — Roggen matt 121/23pfd., 120/22 Mk., 124/25pfd. 122|23 Mk. — Gerste feine Waare begehrt und fest, 136/40 Mk., — Erbsen Futterw. 114/116 Mk., Mittelw. 120|22 Mk. — Hafer 130/33 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		2. 2. 93.	1. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	209,—	208,80
	Wechsel auf Warschau kurz	208,60	208,45
	Preußische 3 proc. Consols	87,10	100,60
	Preußische 3½ proc. Consols	101,—	107,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	66,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,40	64,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	64,20	97,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	97,70	187,80
	Disconto Commandit Antheile	187,—	174,60
	Oesterreichische Banknoten	168,80	168,70
Weizen:	April-Mai	156,—	155,—
	Mai-Juni	157,20	156,25
	loco in New-York	81,—	80,¾
Roggen:	loco	136,	135,—
	April-Mai	139,20	138,50
	Mai-Juni	140,—	139,20
	Juni-Juli	140,50	139,70
Rüböl:	April-Mai	51,60	50,80
	Mai-Juni	51,60	50,80
Spiritus:	50er loco	53,60	52,90
	70er loco	33,70	33,30
	Februar	32,50	32,20
	April-Mai	33,60	33,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Cravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nachf.

(385)

Inhaber:
B. Cohn.

Für die mir bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen Frau erwiesene Theilnahme dankt allen Freunden und Bekannten herzlichst.
A. Henius.
Berlin, den 2. Februar 1893. (406)

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 8. Februar 1893,
von Vormittags 10 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** folgende Kiefern-Hölzer und zwar aus dem

a) Schutzbezirk Karschau
Jagen 17a (nahe Bahnhof Ottlotschin) ca. 970 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl., rd. 664 Fm, 217 Stück Bohlstämme, 200 Rm. Kloben, 100 Rm. Stubben I.
„ 18b (Durchforstung) ca. 8 Stück Bau- und Nutzholz V. Kl., rd. 2,50 Fm, 130 Stück Bohlstämme, 50 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel

b) Schutzbezirk Rudak.
Jagen 162b (an der Warschauer Zollstraße) ca. 350 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl., rd. 175 Fm., diverse Bohlstämme und Derbholzstangen, 600 Rm. Kloben, und 85 Rm Spaltknüppel.

c) Schutzbezirk Ruhheide.
Jagen 104, 105 etwa 2,5 Klm. von der Thorn-Argenauer Chaussee, ca. 190 Stück Nutzenden IV./V. Kl., rd. 80 Fm., 915 Rm. Kloben, 90 Rm. Stubben.

d) Schutzbezirk Lugau.
Jagen 92, 172b (an der Dziwakstraße resp. Lehmchaussee) ca. 285 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl.- rd. 161 Fm., 600 Rm. Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel, diverse Bohlstämme und Derbholzstangen.

e) Schutzbezirk Schirpitz.
Jagen 251 (unmittelbar am Bahnhof Schirpitz) ca. 118 Stück Bau- und Nutzholz- rd. 26 Fm., 4 Stück Bohlstämme, 775 Rm. Kloben.
Trockeneinschlag: ca. 300 Rm. Kloben, 420 Rm. Knüppel, 350 Rm. Reiser III. Klasse.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Der Verkauf des Nutzholzes beginnt zuerst.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 1. Februar 1893. (410)

Der Oberförster.
gez. Gensert.

Bekanntmachung.
betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule o zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, **oder nicht** rechtzeitig **machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 u. 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 14. Januar 1893. (261)

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth Thorn vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse ist **am 16. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, ferner um 11 Uhr Termin zur Vergebung der **Brotreste, Knochen, Küchenabgänge** u **altes Lagerstroh.** (395)

Garnisonlazareth.

Aufwärterin
gesucht. Grabenstraße 16.

Haupttreffer:
2 Millionen
1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 Fr. 2c. baare Geldgew.
Jedes Loos gewinnt im Laufe der Ziehungen.
Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Stadt Barletta - Loose.
Ziehung 20. Februar 1893.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf
1 ganzes Originalloos Mk. 4.
Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.
Die Bank-Agentur J. Sawatzki,
Frankfurt a. M.

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten Brackschienen und sonstigen Metallabgänge sollen in dem **Sonnabend, den 18. Februar d Js., Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 35, an beraumten Termine verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkaufe kommenden Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungsbedingungen, können in unserem Büreau eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 75 Pfg. bezogen werden.

Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen" versehen, einzusenden. (408)

Thorn, den 26. Januar 1893.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Der Ausverkauf

meines **Gold-, Silber- und Alfenidewaarenlagers** endet
bestimmt am 12. Februar d. J.
Die Waaren werden **unter dem Selbstkostenpreis** abgegeben. Es ist demnach eine äußerst günstige Gelegenheit, den Bedarf für die
Einsegnungen
schon jetzt einzukaufen. (277)
Hochachtungsvoll
Oscar Friedrich, Juwelier.
Reparaturen
müssen spätestens bis 12. Februar cr. abgeholt, andernfalls dieselben nur gegen Vorhereinsendung des Betrages ausgeliefert werden.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgew. *Mk* 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/1 Loose à *Mk* 3,50; 1/2 à *Mk* 2.—
Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinn *Mk* 90 000; 1/1 Loose à *Mk* 3,50. (293)
Die Haupt-Agentur **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

Sichere Existenz (409)
Einem jungen Kaufmann oder Bauhandwerker ist Gelegenheit geboten, mit einem Kapital von 5—10 000 M. ohne Risiko ein Fabrikationsgeschäft mit Patentschutz zu etabliren. Der Artikel ist in dortiger Gegend konkurrenzfrei und wird bis heute von auswärtigen Fabriken geliefert, Reflectant würde in den Geschäftszweig eingelernt und kann durch verschiedene Abtretungen der Licenzen und Bücher nachgewiesen werden, daß der Artikel lebensfähig ist und hohen Gewinn abwirft. Off. erb. unter **K. W. postlagernd Berlin, Postamt 57.**

Große 7. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. u. 14. April 1893.
Zur Verloosung gelangen
ausschließl. baare Geldgewinne
zahlbar in Berlin, Danzig u Hamburg.

1	Gewinn à 90000	= 90000	Mark
1	„ 30000	= 30000	„
1	„ 15000	= 15000	„
2	„ 6000	= 12000	„
5	„ 3000	= 15000	„
12	„ 1500	= 18000	„
50	„ 600	= 30000	„
100	„ 300	= 30000	„
200	„ 150	= 30000	„
1000	„ 30	= 30000	„
1000	„ 15	— 15000	„

Loose à 3 Mark
zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Vorzüglicher Gesangunterricht
wird ertheilt. Zeugnisse von regierenden fürstlichen Personen stehen zur Einsicht. Näheres in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.** (412)

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße. (3051

Weiße Bandstöcke gesucht.
Ich suche eine Wagenladung weiße Bandstöcke zu kaufen, von 4, 5, 6 Fuß Länge, nicht zu schwach und erbitte billigstes Preisangebot. (341)
Friedrich Erxleben,
Böttchermeister
in **Eggersdorf** bei **Magdeburg**

Ein Geldschrank
mit **Stahlpanzer** steht billig zum Verkauf bei **H. Tornow,** Elisabethstr.

Ein einstöck. Haus, 4 Stub., Küche, Entree und Veranda nebst Zubehör u. 2 kl. Oberwohnungen, 10 Minuten von d. Stadt, mit schönem Obstgarten und Land billig **zu verpachten** oder **zu verkaufen.** (414)
Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein großer
Parterre - Speicherraum,
von zwei Straßen zugängig, sofort zu vermiethen. (305)
N. Hirschfeld.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.
(54) **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Gesucht wird zum 1. April cr. eine kleine Familenwohnung von 3—4 Zimmern mit Bureau. Off. unter **S.** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. (340)

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bodenraum, II. Etage, zu verm.
(306) **Culmerstraße 8.**

Ein a. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

I. und II. Etage, (55)
jede besteh. aus 4 Zim, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehrere freundl. Wohnung.** zu verm. Näh. **Seglerstr. 31,** II bei
(179) **J. F. Müller.**

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu verm. (52)
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.

Eine freundl. Wohn, 5 Zim, Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh.. II. Etage vom 1. April billig an ruh Einwohn. zu vermiethen. Näheres
(57) **Altstädt. Markt 27.**

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Eine Wohnung,
3 Zim., I. Etage v. 1. April zu verm.
(415) **H. Rausch, Gerstenstr. 8.**

Wohn., II. Et., 4 Z u. Zub. v. 1 April cr zu verm. **Copern.-Str. 35.**

Aufwärterin gesucht **Gerechtestr. 13, I**

Die Nummern.
155, 213, 303, 279, 285, 291, 297 der
„Thorner Zeitung" kauft zurück. Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 3. Februar 1893.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Krieger-Verein.
(1870)
Sonnabend, den 4. d. Mts.,
Abends 8 Uhr (416)
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Tages-Ordnung:
Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission u Decharge-Ertheilung.
Der Vorstand.
7 Uhr daselbst: Vorstandssitzung.

Kriegerfechtanstalt.
WienerCafé in Mocker.
Sonnabend, d. 4. Februar cr., Abends 8 Uhr:
Außerordentlich großer
Maskenball
verbunden mit
humorist. Karnevals-Vorträgen.

Urkomische Tombola.

Eintritt für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer, wenn Mitglieder der Kriegerfechtanstalt, 25 Pf. Nichtmitglieder 50 Pf. à Person.
Prachtvolle Garderoben sind auch am Ballabend von 6 Uhr zu haben.
Die Kriegerfechtschule 1502.

Die Tanzstunde

am Freitag fällt aus, da der Saal anderweitig vergeben ist; wir bitten die Schüler resp. Schülerinnen sich am Sonntag bei uns erkundigen zu wollen, an welchem Tage die nächste Stunde ist.
Hochachtungsvoll
C. Haupt u. Frau,
(411) Balletmeister.

Zu dem am **4. Februar** in Podgorz stattfindenden
Maskenballe
werde ich eine große Auswahl **hocheleganter Damen- und Herren-Maskenkostüme** am **3. und 4. Februar cr.** im Lokale des Herrn **O. Trenkel** ausstellen. Bestellungen auf Kostüme nimmt schon jetzt Herr **Trenkel** entgegen. (407)
Bromberg, Januar 1893.
Rosa Dachs.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 1./2. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,60	14,80
do. „ 2	13,60	13,80
Kaiserauszugsmehl	15,—	15,20
Weizenmehl 000	14,—	14,20
do. 00 weiß Band	11,80	12,—
do. 00 gelb Band	11,40	11,60
do. 0	7,40	7,60
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,60	4,80
Roggenmehl 0	10,20	10,40
do. 0/I	9,40	9,60
do. I	8,80	9,—
do. II	5,80	6,—
Commis-Mehl	8,40	8,60
Roggen-Schrot	7,20	7,40
Roggen-Kleie	4,80	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
do. „ 2	14,—	14,—
do. „ 3	13,—	13,—
do. „ 4	12,—	12,—
do. „ 5	11,50	11,50
do. „ 6	11,—	11,—
do. grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
do. „ 2	10,50	10,50
do. „ 3	10,—	10,—
Gersten-Kochmehl	7,20	7,60
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	15,60	15,60
do. II	15,20	15,20

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.